

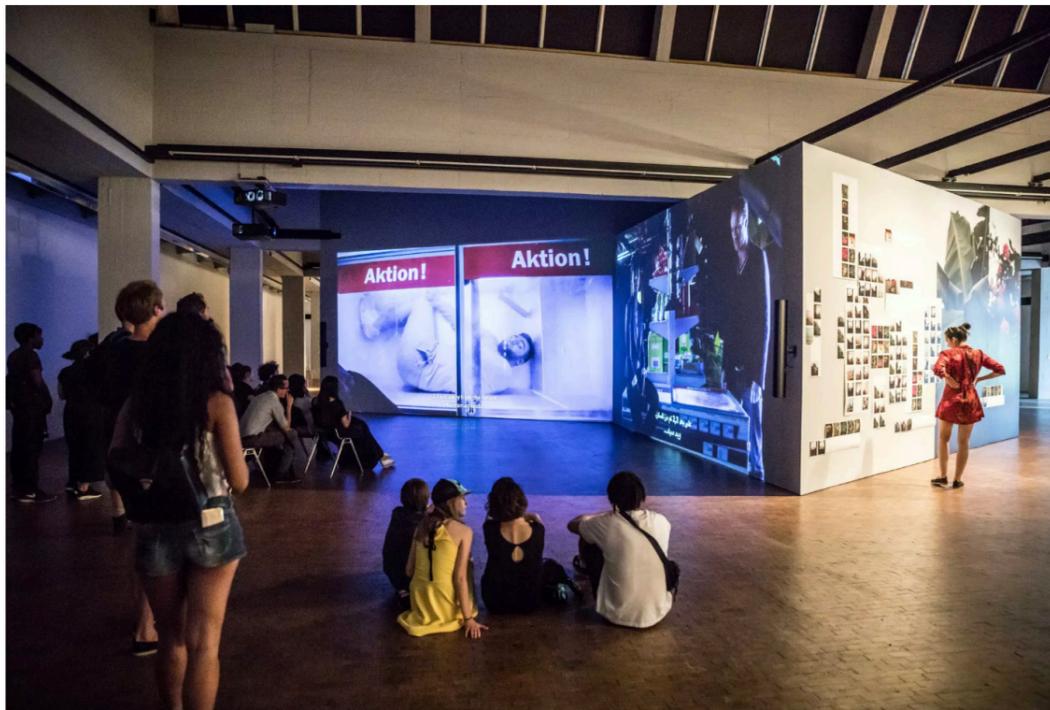
Pressespiegel / Reviews  
**Again / Noch einmal**

Stand: 02.07.2018

# The New York Times

ART REVIEW

## At the Berlin Biennale, the Art of Saying 'No'



The German artist Mario Pfeifer's video installation "Again" casts a bitter eye on Germany's refugee crisis. Gordon Welters for The New York Times

Ms. Ngcobo refuses to assign these artists any overarching agenda or to articulate any political orientation. Still, politics are not absent, above all in this show's most talked-about work: "[Again](#)," a video installation by the German artist Mario Pfeifer that casts a bitter eye on the country's ongoing refugee crisis.

In 2016, four men in Germany's eastern state of Saxony dragged an Iraqi refugee out of a supermarket where he was causing a scene and tied him to a tree. Video of the incident went viral, and many Germans defended the men's actions as a selfless act of civil courage. The men faced trial but the case was thrown out, to the jubilation of supporters of the right-wing Alternative for Germany party; the 21-year old refugee, who had a history of mental illness, was found frozen to death in a forest before the trial.

Mr. Pfeifer bracingly stages an all-strings-attached re-enactment — his fictional version fuses Brechtian alienation techniques with the showmanship of trashy German talk shows — to pick at both the alleged crime and the holes in its media representation. A pseudo-jury of volunteers watches the re-enactment and, like many of the spectators at the biennial, they recoil in horror. "Would it have happened with a German? I don't know," says one. "Nothing has changed."

Berlin Biennale and the aloof refusal of this year's: Neither offers enough of a positive vision of what an art exhibition, and what art itself, might actually be for. There's no shortage of outrages to which an artist or curator should say "No" — but "No" has to be the beginning of an exhibition like this one, rather than an end in itself. In a round-table discussion printed in the catalog, Ms. Ngcobo quotes [Toni Morrison's essential dictum from 1975](#) about the price of racism: "It keeps you from doing your work." All the more reason to celebrate the artists here — Ms. Zvavahera, with her gloriously agitated paintings; Mr. Pfeifer, with his rigorous and forensic analysis — who have opted for ambition over retirement.

Fall Schabas Al-Aziz auf Berlin Biennale

## Selbstjustiz oder Courage?

Mario Pfeifer beleuchtet in „Again/Noch einmal“ den Fall eines Geflüchteten in Sachsen. Der Film ist eine Produktion der 10. Berlin Biennale.



Kühle Optik: Szene aus Mario Pfeifers „Again/Noch einmal“

Foto: Berlin Biennale

Mit den Ängsten und Sorgen unserer Zeit will sie sich auseinandersetzen, die diesjährige Berlin Biennale. Einer der ausstellenden Künstler: Mario Pfeifer. Bereits vor zwei Jahren sprach er für eine Einzelausstellung in Leipzig mit neun Bürgern über Angst und Bildung, Enttäuschung und Gerechtigkeit, Protest und Spaltung in Sachsen. Ihre Antworten stellte er ungeschnitten aus, der Film lief über neun Stunden. Es war eine Anleitung zum Zuhören.

Für die Berlin Biennale hat er eine neue Arbeit entwickelt: „Again/Noch einmal“. „Die Personen und Handlungen des Films sind nicht frei erfunden“, steht am Beginn. Pfeifer greift den Fall von Schabas Al-Aziz auf, der vor zwei Jahren bundesweit für Schlagzeilen gesorgt hatte: Beim mehrfachen Versuch, in einem Nettomarkt im sächsischen Arnsdorf eine Telefonkarte umzutauschen, gab es Verständigungsschwierigkeiten.

Beim dritten Versuch, am 21. Mai 2016, soll er laut Zeugenaussagen in Rage geraten sein, eine Flasche Wein aus einem Regal genommen und damit die Filialeiterin sowie eine weitere Mitarbeiterin bedroht haben. Ein im Internet kursierendes Video setzt an dieser Stelle ein: Zu sehen ist, wie vier Männer den Iraker umringen und unter Gewalteinwirkung aus dem Markt bugsieren. Die Frau, die

die Szene filmt, sagt: „Schon schade, dass man eine Bürgerwehr braucht.“ Danach endet der Clip. Die Männer fesselten Schabas Al-Aziz mit Kabelbindern an einen Baum, riefen die Polizei.

### Supermarkt als Kulisse für das Reenactment

Pfeifer lässt diese Szenen nachspielen, kommentiert von der in Äthiopien geborenen Schauspielerin Dennesch Zoudé und ihrem großen blonden Kollegen Mark Waschke, der auch im Venedig-Film von Hito Steyerl mitspielte. Sie mimen zwei anstrengende Moderatoren, die in „Morgenmagazin“-Manier in die Thematik einführen: Selbstjustiz oder Zivilcourage? Zehn Zuschauer sitzen auf Stühlen, vor ihnen der nachgebaute Supermarkt als Kulisse für das Reenactment.

Erst spät wird man das Originalvideo aus dem Netz sehen. Bis dahin ist Pfeifers Film von Multiperspektivität geprägt: von den Stimmen der Männer, die wegen Freiheitsberaubung angeklagt wurden, von Fernsehausschnitten, von Hintergrundinformationen. Ein Freund des 1995 im Irak geborenen Schabas Al-Aziz tritt schließlich vor das anwesende Publikum, erzählt, dass Al-Aziz an Epilepsie litt. Im April 2015 machte er sich auf nach Deutschland in der Hoffnung, dass die Ärzte ihm hier helfen können.

Mario Pfeifer hat sich informiert in den Medien und im Netz, sich mit Journalisten ausgetauscht. Auch mit taz-Autorin Steffi Unsleber. Sie hatte im vergangenen Juli umfassend über den Fall berichtet, einzelne Textabschnitte sind 1:1 ins Drehbuch geflossen. So erfahren wir, dass Al-Aziz' epileptische Anfälle in Deutschland zugenommen haben, er teilweise in der Psychiatrie lebt, eine Krankenschwester verletzt.

---

**Gut acht Monate nach dem Vorfall im Supermarkt wird er als vermisst gemeldet. Am Ostermontag findet ein Jäger seine verwesene Leiche im Wald**

Am 30. Januar 2017, gut acht Monate nach dem Vorfall im Supermarkt, wird er als vermisst gemeldet. Am Ostermontag findet ein Jäger seine verwesene Leiche im Wald, 2,3 Kilometer von seiner Flüchtlingsunterkunft entfernt. Die Obduktion ergibt: Tod

durch Erfrieren. Am 24. April 2017 wird der Prozess gegen die vier Männer aus dem Supermarkt eingestellt. Die Schuld sei gering, es bestehe kein öffentliches Interesse, sagt der Richter.

Pfeifer verdeutlicht durch die Wahl seiner Mittel die Komplexität des Falls und betont zugleich die Selektivität der medialen Berichterstattung wie der eigenen Wahrnehmung. Der Film läuft auf zwei Leinwänden, die im Winkel zueinander stehen – hier trifft die Dualität von gut und böse, von richtig und falsch, von Opfer und Täter, von rechts und links auf den permanenten Perspektivwechsel: Mal zeigt Pfeifer die gleiche Szene aus zwei Einstellungen, mal stehen sich konträre Bilder gegenüber, deren gleichzeitige Wahrnehmung unmöglich ist.

„Und: Wie hätten Sie sich verhalten?“, fragt Dennesch Zoudé in die Kamera. Warum sie sich dabei einen Schaumkuss in den Mund schiebt, bleibt unklar. Andere Bilder funktionieren, gerade weil sie nicht dokumentarisch sein können und wollen: das anonyme Setting in einem leeren Parkhaus. Der Gefesselte an einem Ast, der zum Marterpfahl erklärt wurde. Sein Körper in einer Gefriertruhe vor Supermarkt-Kulisse.

Pfeifer arbeitet hoch ästhetisch mit Brechts Verfremdungseffekt, appelliert an eine distanzierte Betrachtung des Falls. Auch indem er ihn auf die Bühne holt und nicht im Netto-Markt des Geschehens dreht. Er nutzt journalistische Mittel und betont durch seine eigene Auswahl zugleich deren Selektivität: So äußern sich die Bürger in den eingespielten originalen Medienbeiträgen tendenziell ablehnend gegenüber Flüchtlingen, stehen auf der Seite der vier Männer.

Die zehn Zuschauer in Pfeifers Film bewerten anschließend das Gesehene, beziehen ihre eigene Lebenserfahrung mit ein. Unter ihnen sind ein Russlanddeutscher und drei ehemalige DDR-Bürger, die in die BRD flüchteten. „Das Kriterium war für mich, Menschen zu dem Fall zu befragen, die ihre Heimat einst in der Hoffnung auf ein besseres Leben verlassen haben“, erklärt Pfeifer. „Das ist eine Perspektive, die ich nicht habe.“

---

**10. BERLIN BIENNALE**

hat den Titel "We Don't Need Another Hero" und läuft bis zum 9. September. Alle wichtigen Informationen unter: [www.berlinbiennale.de](http://www.berlinbiennale.de)

**„Ich bin erschüttert“**

Er hat seine Zuschauer in Vorbereitung zu Hause getroffen, eine Homepage informiert über ihre Geschichten, die im Film nur anklingen. In ihren Aussagen vermischen sich die eigenen Erlebnisse mit dem Gesehenen: „Ich bin erschüttert, noch dazu komme ich aus der Ecke“, sagt eine Frau. „Wäre das mit einem Deutschen auch passiert? Ich weiß es nicht.“

Pfeifer befragt in „Again/Noch einmal“ reale Personen zu seiner subjektiven künstlerischen Rekonstruktion des Falls. Das ist zugleich logische Schwäche wie inhaltliche Stärke des Films, der eben nicht dokumentarisch, sondern letztlich ein Abbild dessen ist, wie individuelle Meinungen zustande kommen: Indem sich medienvermittelte Informationen und Bilder mit eigenen Erfahrungen mischen. SARAH ALBERTI

berliner szenen

Wie Zombies im Sommer

In der Songs, die für immer auf meiner Lieblingsliederliste bleiben, ist „Time of the Season“. Ein Sommerhit, der Hitze und Erotik aufs Trefflichste miteinander verbindet. Lustigerweise stammt er von einer Formation, die sich The Zombies genannt hatte. Was machen Zombies im Sommer? Suchen sie den Schatten, sind sie eher lichtscheu oder stellen sie ihre versengte Haut aus? Sucht man dieser Tage die U-Bahn auf, muss man meinen: eher Letzteres.

Schon olfaktorisch ist so ein Abstieg anspruchsvoll. Es riecht nach Moder, nach Schimmel, nach trockenem und feuchtem Schweiß. In einem verwiterten U-Bahnhof, sagen wir Hällesches Tor, steht eine Menschenmenge mit Rollkoffern, die aussteht, als beabsichtige sie, Urlaub in Bochum zu machen. Bunte Kleidung, ermattete Körperhaltung. Andere sitzen trantüchtig in der abfahrbereiten Bahn, die sich im Pendelverkehrsmodus befindet (immer schöner Montagschrecken: Wenn man nach längerer U-Bahn-Abstinenz feststellen muss, dass auf der Lieblingsstrecke ein Pendelverkehr eingerichtet worden ist). Sie tragen Kopfhörer und reden vor sich hin.

Am Bahnsteig eine auf ihre Verabredung Wartende, das Telefon prüfend in der Hand. In der Bahn Studentinnen, die sich To-do-Listen mit Kuli auf die Handoberseiten kritzeln. Ein Lausbub, dessen Mutter ihre Telefonnummer mit Edling auf seinen Oberarm geschrieben hat, unter dem Wort „Mama“. Viel blasser Haut. Weiße Haut. Nichtweiße Haut. Haut in diversen Schattierungen. Gewölbte, verbogene, gesprengelte, rissige Haut. Weiße Haut. Rosige Haut. Haut, die fast durchsichtig scheint.

Menschen, die im Winter ein großes Geheimnis um ihre Körper machen, stellen sie nun umso offener aus. Oder, wie die Zombies singt: It's the time/ of the season/ when love runs high.

René Hamann

verweis

Absurde Ereignisse

„Zazie dans le métro“ ist Raymond Queneaus bekanntestes Werk, die Titelheldin Zazie, das Mädchen, das ein Wochenende bei seinem Onkel in Paris verbringt und in einen Sog aus immer absurderen Ereignissen gerät, hat ihn berühmt gemacht. Wie Georges Perec gehörte Queneau der experimentellen Künstlergruppe Oulipo an. Im populären Klassiker „Stilübungen“ erzählt Queneau eine Alltagsepisode aus einem Pariser Bus in über 100 Varianten, als Sonnett, Haiku, Amtsschreiben etc. Die Übersetzer Frank Heibert und Hinrich Schmidt-Henkel machen im Nachbarschaftshaus Friedenau daraus eine Performance, die nur spaßig und diabolisch sein kann.



Mario Pfeifer, „Again/Noch einmal“, 2018, 4K-Video, transferiert auf HD, 2-Kanal-Installation  
Foto: berlin-bermale

Wäre das mit einem Deutschen auch passiert?

Der Künstler Mario Pfeifer widmet sich mit „Again/Noch einmal“, seiner Arbeit für die diesjährige Berlin Biennale, dem komplexen Fall eines Geflüchteten in Sachsen

Von Sarah Alberti

Mit den Ängsten und Sorgen unserer Zeit will sie sich auseinandersetzen, die diesjährige Berlin Biennale. Einer der ausstellenden Künstler: Mario Pfeifer. Bereits vor zwei Jahren sprach er für eine Einzelausstellung in Leipzig mit neun Bürgern über Angst und Bildung, Enttäuschung und Gerechtigkeit, Protest und Spaltung in Sachsen. Ihre Antworten stellte er ungeschnitten aus, der Film lief über neun Stunden. Es war eine Anleitung zum Zuhören.

Pfeifer, 1981 in Dresden geboren, lebt in Berlin und New York. Für die Berlin Biennale hat er eine neue Arbeit entwickelt: „Again/Noch einmal“. Die Personen und Handlungen des Films sind nicht frei erfunden, steht am Beginn. Pfeifer greift den Fall von Schabas Al-Aziz auf, der vor zwei Jahren bundesweit für Schlagzeilen gesorgt hatte: Beim dritten Versuch, am 21. Mai 2016, soll er laut Zeugenaussagen in Rage geraten sein, eine Flasche Wein aus einem Regal genommen und damit die Filialeiterin sowie eine weitere Mitarbeiterin bedroht haben. Ein im Internet kursierendes Video setzt an dieser Stelle ein: Zu sehen ist, wie vier Männer den Iraker umringen und unter Gewaltwirkung aus dem Markt bugsieren. Die Frau, die die Szene filmt, sagt: „Schon schade, dass man eine Bürgerwehr braucht.“ Danach endet der Clip. Die Männer fesselten Schabas Al-Aziz mit Kabelbindern an einen Baum, riefen die Polizei.

**Selbstjustiz oder Courage?** Beim dritten Versuch, am 21. Mai 2016, soll er laut Zeugenaussagen in Rage geraten sein, eine Flasche Wein aus einem Regal genommen und damit die Filialeiterin sowie eine weitere Mitarbeiterin bedroht haben. Ein im Internet kursierendes Video setzt an dieser Stelle ein: Zu sehen ist, wie vier Männer den Iraker umringen und unter Gewaltwirkung aus dem Markt bugsieren. Die Frau, die die Szene filmt, sagt: „Schon schade, dass man eine Bürgerwehr braucht.“ Danach endet der Clip. Die Männer fesselten Schabas Al-Aziz mit Kabelbindern an einen Baum, riefen die Polizei.

Pfeifer lässt diese Szenen nachspielen, kommentiert von der in Äthiopien geborenen Schauspielerin Dennesch Zoudé und ihrem großen blonden Kollegen Mark Waschke, der auch im Venedig-Film von Hito Steyerl mitspielt. Sie mimen zwei anstrengende Moderatoren, die in „Morgenmagazin“-Manier in die Thematik einführen: Selbstjustiz oder Zivilcourage? Zehn Zuschauer sitzen auf Stühlen, vor ihnen der nachgebaute Supermarkt als Kulisse für das Reenactment. Erst spät wird man das Originalvideo aus dem Netz sehen. Bis dahin ist Pfeifers Film von Multi-Perspektivität geprägt, von den Stimmen der Männer, die wegen Freiheitsberaubung angeklagt wurden, von Fernsehausschnitten, von Hintergrundinformationen. Ein Freund des 1995 im Irak geborenen Schabas Al-Aziz tritt schließlich vor das anwesende Publikum, erzählt, dass Al-Aziz an Epilepsie litt. Im April 2015 machte er sich auf nach Deutschland in der Hoffnung, dass die Ärzte ihm hier helfen können.

Mario Pfeifer hat sich informiert in den Medien und im Netz, sich mit Journalisten ausgetauscht. Auch mit taz-Autorin Steffi Unsleber. Sie hatte im vergangenen Juli umfassend über den Fall berichtet, einzelne Textabschnitte sind ins Drehbuch geflossen. So erfahren wir, dass Al-Aziz epileptische Anfälle in Deutschland zugenommen haben, er teilweise in der Psychiatrie lebt, eine Krankenschwester verletzt. Am 30. Januar 2017, gut acht Monate nach dem Vorfall im Supermarkt, wird er als vermisst gemeldet. Am Ostermontag findet ein jäger seine verstorbene Leiche im Wald, 2,3 Kilometer von seiner Flüchtlingsunterkunft entfernt. Die Obduktion ergibt: Tod durch Er-

frieren. Am 24. April 2017 wird der Prozess gegen die vier Männer aus dem Supermarkt eingestellt. Die Schuld sei gering, es bestehe kein öffentliches Interesse, sagt der Richter.

Pfeifer verdeutlicht durch die Wahl seiner Mittel die Komplexität des Falls und betont zugleich die Selektivität der medialen Berichterstattung wie der eigenen Wahrnehmung. Der Film läuft auf zwei Leinwänden, die im Winkel zueinander stehen – hier trifft die Dualität von gut und böse, von richtig und falsch, von Opfer und Täter, von rechts und links auf den permanenten Perspektivwechsel: Mal zeigt Pfeifer die gleiche Szene aus zwei

Pfeifer betont die Selektivität der Berichterstattung und der eigenen Wahrnehmung

Einstellungen, mal stehen sich konträre Bilder gegenüber, deren gleichzeitige Wahrnehmung unmöglich ist. „Und: Wie hätten Sie sich verhalten?“, fragt Dennesch Zoudé in die Kamera. Warum sie sich dabei einen Schaumkuss in den Mund schiebt, bleibt unklar. Andere Bilder funktionieren, gerade weil sie nicht dokumentarisch sein können und wollen: das anonyme Setting in einem leeren Parkhaus. Der Gefesselte an einem Ast, der zum Marterpfahl erklärt wurde. Sein Körper in einer Gefriertruhe vor Supermarkt-Kulisse. Pfeifer arbeitet hoch ästhetisch mit Brechts Verfremdungseffekt, appelliert an eine distanzierte Betrachtung des Falls. Auch indem er ihn auf die Bühne holt und nicht im Netto-

Markt des Geschehens dreht. Er nutzt journalistische Mittel und betont durch seine eigene Auswahl zugleich deren Selektivität. So äußern sich die Bürger in den eingespielten originalen Medienbeiträgen tendenziell ablehnend gegenüber Flüchtlingen, stehen auf der Seite der vier Männer.

„Ich bin erschüttert“

Die zehn Zuschauer in Pfeifers Film bewerten anschließend das Gesehene, beziehen ihre eigene Lebenserfahrung mit ein. Unter ihnen sind ein Russkinderdeutscher und drei ehemalige DDR-Bürger, die in die BRD flüchteten. „Das Kriterium war für mich, Menschen zu dem Fall zu befragen, die ihre Heimat einst in der Hoffnung auf ein besseres Leben verlassen haben“, erklärt Pfeifer. „Das ist eine Perspektive, die ich nicht habe.“ Er hat seine Zuschauer in Vorbereitung zu Hause getroffen, eine Homepage informiert über ihre Geschichten, die im Film anklingen. In ihren Aussagen vermischen sich die eigenen Erlebnisse mit dem Gesehenen: „Ich bin erschüttert, noch dazu komme ich aus der Ecke“, sagt eine Frau. „Wäre das mit einem Deutschen auch passiert? Ich weiß es nicht.“

Pfeifer befragt in „Again/Noch einmal“ reale Personen zu seiner subjektiven künstlerischen Rekonstruktion des Falls. Das ist zugleich logische Schwäche wie inhaltliche Stärke des Films, der eben nicht dokumentarisch, sondern letztlich ein Abbild dessen ist, wie individuelle Meinungen zustande kommen: Indem sich medienvermittelte Informationen und Bilder mit eigenen Erfahrungen mischen.

www.aboutnow.info, Berlin Biennale, bis 9. 9. Akademie der Künste, Hanseatenweg 10

lokalprärie

transporte

zapf umzüge, ☎ 030 61 0 61, www.zapf.de, Umzugsberatung, Einlagerungen, Umzugsmaterial, Beiladungen, Materiallieferungen, Akten- und Inventarlagerung

verschiedenes

KFZ Pfandversteigerung am 21.06.2018 um 08:45 Uhr in Berlin Pfando's cash & drive GmbH Hohenzollernstraße 184 10713 Berlin Drive: 1.28918.31735.34728, 1.25500.28080.30729, 1.24895.27391.29993, 1.21847.24217.26668, 1.35432.38661.42427, 1.21621.23988.34956 Pfandscheine: 2.8256.24888.27363, 2.8468.27301.29888

sonstiges

Vorsicht bei Mietvertragsbeschlüß! Vorher zum BERLINER MIETERVEREIN e.V. www.berliner-mieterverein.de ☎ 030/226 260

wohnen tausche

Junge, schwangere Familie (verbannt) sucht: 4-5-Zimmer-Wohnung, Bezirk Friedrichshagen, Lichtenberg/Weißensee (maximal 30 Minuten Fahrtzeit zur Warschauer Straße), maximal 1500 warm, ab 100m², Auch gern im Tausch mit einer Klein-Wohnung: 2 Zimmer, Parkow-Niederschönhausen, Dachgeschoss, ca. 650 kalt plus Heizkosten. Kontakt: sabine.rognon.173@googlemail.com

Kleinanzeigen online aufgeben?

www.taz.de



OPINION / GERMANY

Art does not need another hero

This year's Berlin Biennale poses important questions about otherness, power, violence and patriarchy.



by M Neelika Jayawardane

18 Jun 2018



Mario Pfeifer's Again / Noch einmal (2018), a two-channel video installation commissioned for the Biennale, examines one of Germany's recent wounds, writes Jayawardane

[Courtesy of Mario Pfeifer/ photo: Timo Ohler]

Mario Pfeifer's Again / Noch einmal (2018), a two-channel video installation commissioned for the Biennale, examines one of Germany's recent wounds - a court case that revealed Germany's pervasive, underlying xenophobia towards migrants.

In July 2016, in the former East German state of Saxony, four men dragged an Iraqi refugee with a history of mental illness and epilepsy out of a supermarket, beat him and tied him to a tree using plastic ties purportedly for displaying "chaotic, threatening behaviour".

The police later established that the man entered the supermarket trying to get help using a pre-paid phone card. The men who were eventually charged with beating him claimed that they were acting out of "civic courage". The Iraqi man never had the chance to testify against the attackers, as his frozen body was found in the woods one week before the trial.

To tell the story, Pfeifer uses the conceit of two strangers - an attractive, tall, slim black woman, and a white German man - meeting at the checkout till. In an attempt to initiate conversation, the man asks the woman: "Where are you from?"

The film then morphs into a sort of talk-show/performance for the audience, with the two strangers - consumers from the supermarket with two different racialised identities - presenting the "facts" of the case, showing footage from various re-enactments of what happened in that supermarket, and what could have happened - had someone intervened in a different sort of way, and offered to help this lost, frightened, and unbearably lonely young man separated from his family.

The camera cuts from the two interlocutors to scenes from the reenactment, to grainy CCTV footage from the supermarket, then finally to a group of people seated together like a focus group.

From them, we gather different viewpoints, musings, and conclusions. They debate whether the actions of the German men who beat the Iraqi immigrant were indeed an act of "civil courage", as they claimed, or they were nothing more than a violent, vigilante mob.

Several of them repeatedly say that they would not step up to help if they see a similar instance, given what happened.

This film, though didactic at times, with an overly wrought conceit (the two interlocutors serving as narrators from opposing sides of experiencing what it is like to inhabit Germany, leading and teaching the audience), drew a large crowd of visitors in the opening week of the Biennale.

They stood in small groups and on their own, focused on the unfolding narrative - something very few films managed to accomplish during an opening week. Perhaps they realised no cultural event, at this moment in Europe and North American history, can be considered a legitimate reflection of the zeitgeist, if it does not include works like Pfeifer's, which address the fraught nature of having a "complex identity".

The questions Pfeifer addresses seemed especially pertinent, given the fact that the Alternative for Germany (AfD) party, which expediently uses a "women's rights" agenda to capitalise on fears about "violent" and hypersexual immigrant men, organised a march through the heart of Berlin's heavily immigrant Kreuzberg district on the Saturday of the Biennale's opening.

Again / Noch einmal shows us that layers, enrichments, complications to one's identity may mean that one's life is expendable, and one's execution an inconvenience to be erased by blaming the complexity itself - rather than the refusal to read it.

# Süddeutsche Zeitung

SZ.de Zeitung Magazin

**Die zehnte Ausgabe der Berliner Biennale wurde von fünf schwarzen Kuratoren aus Johannesburg, Kampala, Sao Paolo, New York und Berlin gestaltet. Sie gelingt immer dort, wo es peinlich und ruckelig wird.**

Von *Catrin Lorch*

## Das Video "Again" zeigt die Misshandlung eines Irakers in einem Supermarkt

Das unmittelbarste Werk ist jedoch die Video-Installation "Again / Noch einmal" von Mario Pfeifer, in der die Misshandlung eines Irakers in einem Arnsdorfer Supermarkt im April 2016 das Thema eines theatralischen Kammerstücks über Selbstjustiz und Zivilcourage wird. Immer wieder stellt eine - schwarze - Schauspielerin in vollkommen akzentfreiem Deutsch den Protagonisten einer vom Künstler zusammen gestellten Jury Fragen: Was ist moralisch richtig? Warum wurde der Prozess gegen die Gewalttäter eingestellt? Was war überhaupt geschehen?

# Frankfurter Allgemeine

Kunst

KUNST-BIENNALE BERLIN

## Haiti liegt an der Spree

VON NIKLAS MAAK - AKTUALISIERT AM 19.06.2018 - 22:22

Darüber, ob das so stimmt, kann man diskutieren – Atomangst, Sexismus und Rassismus gab es schließlich – und vermutlich noch heftiger als heute – auch in den idealisierten sechziger Jahren. Aber unbestreitbar gab es irgendwann einen Bruchpunkt, an dem ein geradezu rauschhafter kollektiver Optimismus, der dazu führte, dass man mit dem Slogan „Mehr Freiheit wagen“ Wahlen gewinnen konnte, umkippte in eine skeptische bis paranoide Weltsicht, die nicht nach Freiheit und Selbstbestimmung, sondern vor allem nach Sicherheit, Komfort, Airbags und Abschottung verlangte. Der Berlin-Biennale geht es darum, in einem solchen Moment Formen zu finden, die Geschichten, Geschichte und Zukunft anders erzählen, einen verlorengegangenen Optimismus wiederbeleben, Widerstand leisten und aufklären (wie Mario Pfeifers Film „Again“, der auch formal beeindruckend die Geschichte eines Geflüchteten rekonstruiert, der im ostdeutschen Arnsdorf misshandelt wurde und starb).

## Exhibitions

## 5 Artists You Must Not Miss at the 10th Berlin Biennale

The exhibition challenges Eurocentric assumptions, Germany's reputation for tolerance and includes a brief history of Microhouse music.

Hilli Perlson, June 11, 2018

### Mario Pfeiffer

#### Venue: ADK – Akademie der Künste



Mario Pfeiffer *Again / Noch einmal* (2018). Video still, courtesy of Mario Pfeiffer, KOW, Berlin, copyright 2018 VG Bild-Kunst, Bonn.

In *Again / Noch einmal* (2018), a two-channel video installation commissioned for the biennale, the German artist Mario Pfeiffer revisits a case that split German public opinion in 2016 when four men went on trial for beating and tying up an Iraqi asylum seeker with mental health problems and epilepsy, who they alleged was threatening a supermarket cashier. The men claimed their actions were a display of “civil courage,” a loaded term that has haunted German society since World War II. Its use by a group of vigilantes and their supporters is particularly cynical. The victim never got a chance to testify before a court dismissed the case. Neglected by the officials responsible for his well-being, his frozen body was found in the woods one week before the trial.

Pfeiffer's work raises questions overlooked by the court, regarding the violence he suffered, and that no one in the system was ever held accountable for the man's death. The strength of the work, however, is not in the reenactment of the events, but in the series of interviews with German citizens, most of whom have themselves immigrated to East Germany in the 1990s. (The case took place in Saxony, a former East German state.) Presented with the details of the events, they unanimously conclude that the assault and the man's death give testimony to German xenophobia and racism.

# MONOPOL

## Magazin für Kunst und Leben

Highlights

### Was man auf der 10. Berlin Biennale nicht verpassen sollte

Das sind unsere acht Highlights der 10. Berlin Biennale

#### Mario Pfeifer in der Akademie der Künste

Dem Berliner Videokünstler bleibt es überlassen, ein genuin deutsches Thema auf die Berlin Biennale zu bringen, und es ist kein angenehmes. Er hat das Reenactment eines Vorfalls im sächsischen Arnsdorf inszeniert, wo ein Asylbewerber aus dem Irak 2016 sich in einem Supermarkt mit einer Kassiererin stritt und dann von einer selbsternannten Bürgerwehr an einen Baum gefesselt wurde – die Rechte verkaufte diese Aktion als Zivilcourage. Gemeinsam mit den Schauspielern Mark Waschke und Dennenesch Zoude, die Journalisten spielen, und einer Jury aus Bürgern rollt Pfeifers auf zwei Screens gezeigter Film "Again" den Fall neu auf – eindrucksvoll.



Vorschau.BERLIN BIENNALE

MARIO PFEIFER „AGAIN“, 2018, 2-KANAL-VIDEOINSTALLATION

### Mario PFEIFER

#### Ein deutsches HORROR-Märchen

Mario Pfeifers Film für die Berlin Biennale erzählt eine sehr traurige und sehr deutsche Geschichte: die von Schabas Al-Aziz, 1995 im Irak geboren, der 2015 nach Deutschland kommt und in Freital in Sachsen landet, einem Ort, wo Einwohner Flüchtlingsunterkünfte mit Böllern und Steinen bewerfen. Im Mai 2016 kauft sich Al-Aziz, Epileptiker und psychisch krank, im Netto-Supermarkt im nahe gelegenen Arnsdorf eine Telefonkarte, die offenbar nicht funktioniert. Mehrmals kommt er in den Supermarkt zurück, um zu protestieren. Bis vier Männer in den Supermarkt kommen, ihn herauschleifen und an einen Baum fesseln – niemand kommt zu Hilfe. Man brauche eine Bürgerwehr, heißt es in den rechten Threads, in denen das Video von der Aktion viral geht. Die Männer, darunter ein CDU-Politiker, werden später wegen Freiheitsberaubung angeklagt, aber freigesprochen. Sie rühmen sich ihrer Tat. Da ist Schabas Al-Aziz schon tot, erfroren im Wald, vielleicht während eines weiteren Anfalls. Für seinen Film „Again“ inszeniert der Berliner Künstler Mario Pfeifer ein Reenactment dieses Vorfalls, mit Mark Waschke und Dennenesch Zoude als Journalisten, die den Fall untersuchen, und mit einer Jury, die ein neues Urteil sprechen soll: Was ist Zivilcourage wirklich?

ELKE BUHR

„Was mich entsetzt, ist, wenn eine Gesellschaft keine Zivilcourage zeigt und sich stattdessen einige Bürger selbst als Helden präsentieren“

### BERLIN BIENNALE: Service & Termine

<p><b>ERÖFFNUNG:</b> 8. Juni, 19 bis 22 Uhr</p> <p><b>LAUFZEIT:</b> 9. Juni bis 9. September Mittwoch bis Montag 11 bis 19 Uhr, Donnerstag 11 bis 21 Uhr, Dienstag geschlossen Tickets: Eintritt für alle Orte 16/ermäßigt 10 Euro</p>	<p><b>ORTE:</b> KW Institute for Contemporary Art, Auguststraße 69; Akademie der Künste, Hanseatenweg 10; Zentrum für Kunst und Urbanistik (ZK/U), Siemensstraße 27; Volksbühne Pavillon, Rosa-Luxemburg-Platz</p>	<p><b>Öffentliche, moderierte RUNDGÄNGE (deutsch):</b> Samstags, 14 Uhr, Akademie der Künste Samstags, 16 Uhr, ZK/U Sonntags, 16 Uhr, KW Institute for Contemporary Art</p>	<p><b>DAUER:</b> 90 Minuten, <b>KOSTEN:</b> 5/ermäßigt 4 Euro zzgl. Eintritt</p> <p><b>PARTYS MIT TONY COKES:</b> 13. Juli, 3. August, 17. August und 7. September, ab 23 Uhr im ZK/U, Siemensstraße 27, Berlin-Moabit</p>
--	--	---	--

52



## Muster historischer Verstrickung

**Die 10. Berlin Biennale setzt komplexe sinnliche Bilder gegen  
intendierte Verdrängung**

Von Anita Wünschmann 18.06.2018 / Lesedauer: 4 Min.

»Again/Noch einmal«, (2018) von Mario Pfeifer stellt einen Gerichtsprozess nach und lässt per Doppelkanalvideo die Betrachter an der Wahrheitsfindung um die Frage Selbstjustiz oder Zivilcourage teilhaben.

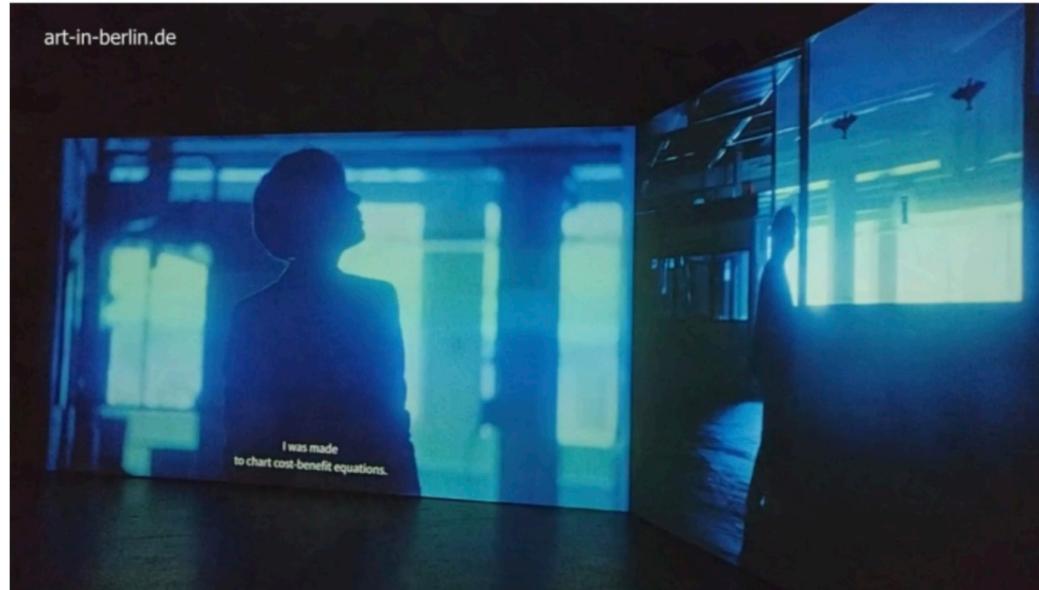
ArtMag  
by Deutsche Bank

Twilight of Heroes  
10th Berlin Biennale

Mario Pfeifer's impressive video installation *Again/Noch einmal* generates a bit of agitation in the subdued atmosphere at the Akademie. The work is a reenactment of an incident in the Saxon village Arnsdorf. Here a asylum seeker from Irak quarreled with a cashier in a supermarket. Therefor vigilantes tied the young man to a tree. The four men were tried but found not guilty. However, the victim was not able to testify in the court: A week before the verdict his body had been found in the woods where he had frozen to death. Pfeifer's reenactment takes a disturbing look at the realities in German society.

## art in berlin

### Die Kehrseite der Kehrseite. Die Berlin Biennale in der Akademie der Künste



Mario Pfeifer, *Again/Noch einmal*, 2018, Videoinstallation, Detail / Video still

Gabi Ngcobo wünscht sich Träume für das Berliner Publikum. Um einen Albtraum der jüngsten deutschen Geschichte allerdings dreht sich die deutsche 23minütigen Filmproduktion „Again/ Noch einmal“ von Mario Pfeifer, die auf zwei große, im Winkel aufeinander zulaufende, Leinwände projiziert wird.

Dieser Beitrag, der auf einer wahren Begebenheit basiert, wird wie kaum ein anderer dem Titel der Biennale „We don´t need another hero“ gerecht. Im April 2016 hatten vier Männer den jungen Iraker Schabas Saleh Al-Aziz in einem Supermarkt im sächsischen Arnsdorf beschimpft, geprügelt und schließlich an einen Baum gefesselt, da er angeblich eine Angestellte mit einer Weinflasche bedroht hatte.

Tatsächlich hatte er nur Probleme mit seiner Telefonkarte und sich bei der zunehmend unwirscher werdenden Verkäuferin nicht verständlich machen können. Das von einem Kunden mit der Handykamera aufgenommene Video kursierte später im Internet, und die vier Männer wurden von vielen zu Helden stilisiert. Von einem Gericht wurden sie schließlich freigesprochen, der geistig verwirrte Iraker entkam der Psychiatrie und wurde erst nach Wochen erfroren in einem Wald aufgefunden: Vermisst gemeldet hatte ihn niemand.

Im Stile der Forensic Architects geht Pfeifer diesem Verbrechen systematisch auf den Grund, rollt es von hinten auf, hinterfragt dabei auch die medial verbreiteten Gewissheiten. Als Moderatoren führen Dennescheh Zoudé und Mark Waschke, beide in Deutschland als Fernsehchauspieler bei einem breiten Publikum beliebt, durch die fiktive Sendung „Zivilcourage oder Selbstjustiz?“. Die Szenen der Gewalttat werden zurückgespult – again/ noch einmal – und zeigen auf, wo bereits eine Deeskalation hätte einsetzen können.

Eingangs lassen die Moderatoren zehn Zuschauer in einem nachgebauten Supermarkt zu Wort kommen. Das „Geschworenengericht“ schildert dabei seine Sicht auf die Geschehnisse. Eine Asiatin etwa, die nach dem Mauerfall selbst Opfer rassistischer Anfeindungen geworden war, gibt an, nur Gutes über Deutschland sagen zu können, aber bekennt fröstelnd, dass ihr die Schläger Angst machten. Von „purem Rassismus“ redet ein dunkelhäutiger Mann. Ein deutsch-russischer Aussiedler betont, wie gut er bei seiner Ankunft behandelt worden sei, und bedauert die Ungleichheit. Eine Kommunistin aus der ehemaligen DDR weint. „Es geht wieder auf 1933 zu“, so ihre düstere Prognose.

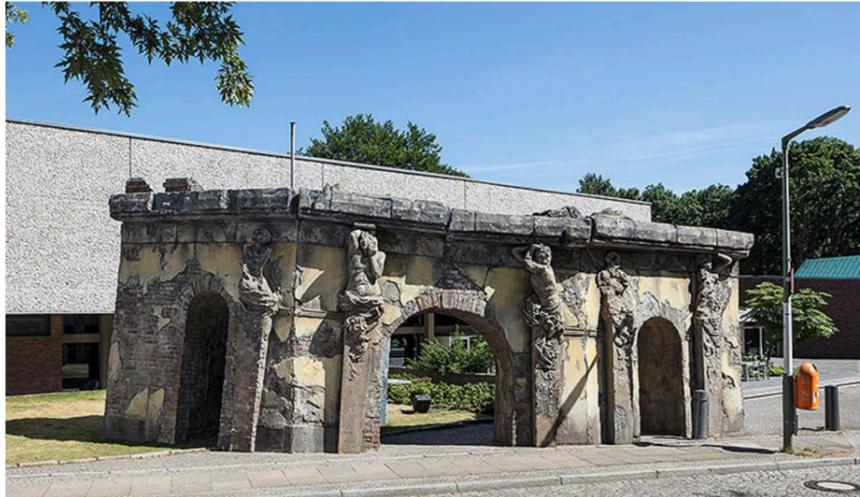
Schließlich sagt ein Freund der Familie des geflüchteten Mannes aus. Betroffen erfährt die Geschworenen-Jury Details aus dessen Leben. So litt Schabas Saleh Al-Aziz an Epilepsie. Er war über die Balkanroute nach Deutschland gekommen, da er hier auf medizinische Versorgung hoffte, um dann zurückzukehren. Da er jedoch falsch bzw. gar nicht medikamentös eingestellt wurde, erlitt er schließlich Wahnvorstellungen, die sich in Aggressionen entluden. Sein ihm zugewiesener Betreuer, ein Mitglied der AfD, wurde seiner Verantwortung nicht gerecht. Eine ohnedies aufgeheizte fremdenfeindliche Stimmung tat ihr übriges bis es schließlich zur Katastrophe kam. „Wie hätten Sie sich verhalten?“ fragt die äthiopisch-stämmige Dennescheh Zoudé und beißt dabei ostentativ in eine Süßigkeit, die einmal als „Negerkuss“ berühmt war.

Die Kehrseite der Kehrseite zeigt vor allem dieser ausbalancierte Filmbeitrag, einer der Höhepunkte der Biennale. Bestimmte „Helden“ braucht niemand. Aber eine Kunst, die derart den Finger in die Wunde legt, wie zum Beispiel Mario Pfeifer es in seinem Video tut.

Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin

[berlinbiennale.de](http://berlinbiennale.de)





Raimar Stange, 02.07.18

[Senden](#) | [Teilen](#) [f](#) [t](#) [v](#) | [Drucken](#)

## Postkolonialismus pur

Die 10. Berlin Biennale mit ihrem engagierten Thema „Postkolonialismus“ überzeugt dank der konzentrierten Präsentation unterschiedlicher Zugänge zu seinem Thema. Und durch die herausragende Qualität einiger Arbeiten.

Schon Firelei Báez' Arbeit lässt keinen Zweifel darüber, dass es in der 10. Berlin Biennale vor allem um ein Thema geht: um Postkolonialismus und Rassismus. Dass die von Gabi Ngcobo mit Nomaduma Rosa Masilela, Serubiri Moses, Thiago de Paula Souza und Yvette Mutumba kuratierte Ausstellung dabei fast durchgängig darauf verzichtet, laute und aggressive Töne anzuschlagen, tut der 10. Berlin Biennale durchaus gut, treten doch nachdenkliche Verstörung und präzise Analyse an ihre Stelle.

Ein gutes Beispiel für letzteres ist auch Mario Pfeifers Videoinstallation „Again/Noch einmal“, 2018. Mario Pfeiffer – übrigens einer der ganz wenigen aus dem Galerienbetrieb bei uns bekannten Künstler, der an den 10. Berlin Biennale teilnimmt – lässt hier mit Hilfe von Schauspielern einen Vorfall von Gewalt gegen Flüchtlinge, der sich 2016 im ostdeutschen Arnsdorf ereignete, nachspielen. Vier deutsche Männer schleppten damals einen Flüchtling, der in einem Supermarkt eine dort gekaufte Telefonkarte reklamierte, aus dem Laden und fesselten ihn an einen Baum. Ein Jahr später wurde diese selbsternannte „Bürgerwehr“ skandalöser Weise vor Gericht freigesprochen. In sorgfältig inszenierten Rollenspielen, wird dieser Fall nachgestellt, wobei ausländerfeindliche Stereotypen genauso entlarvt werden, wie die alles andere als „neutrale“ und „gerechte“ Justiz. Als Leitmotiv agiert in der Videoinstallation zudem immer wieder das diffizile Verhältnis von Selbstjustiz und Zivilcourage.

Was haben wir der Zukunft zu sagen, fragte sich Gabi Ngcobo. An drei Standorten lädt die Ausstellung jetzt dazu ein, Klischees zu überprüfen, die Beziehung zwischen Europa und dem Rest der Welt neu zu denken. Und dabei auch im eigenen Land genau hinzuschauen. In seinem Film "Again" spielt Mario Pfeiffer einen Vorfall im sächsischen Arnstberg noch einmal durch, bei dem Anwohner einen Asylsuchenden mit Kabelbindern

fesselten, weil sie ihn für gewalttätig hielten. "Der ist sehr auffällig gewesen auch mit seinem Auftreten, das war schon relativ aggressiv, man weiß ja nie, springt der jetzt auf, tritt einen oder beißt einen", sagen Arnstberger im Film.

Mario Pfeiffer hakt beharrlich nach, das Faszinierende an dem Reenactment: Es gibt keine Eindeutigkeiten. Sehr entschieden, aber auch fröhlich tritt die zehnte Berlin Biennale für unterschiedliche Sichtweisen ein, vereint viele Hautfarben und alle Geschlechter von queer bis trans. Um neue Positionen zu erobern, tarnt sie sich unter einem rosa-grauen Camouflage-Muster. Nur den Opfermythos verweigert das Kuratorenteam um Gabi Ngcobo. "Seien wir ehrlich: Wir befinden uns im Krieg. Wir treten in einen historischen Prozess ein, und wagen es, unseren Platz darin zu beanspruchen. Wir haben alle Schlagworte vermieden, denn kein 'Ismus' kann die Wirklichkeit ersetzen. Wir haben eine Vision in Grau und Pink erschaffen, den Farben der Geschichte und den Farben der Zukunft."

## DARE

KUNST &amp; ÜBERDIES ▾ KÜNSTLERPORTRÄTS DIGITALES LEBEN GEDANKEN ZUR ZEIT ÜBER DARE ▾

## Zonen der Dringlichkeit



10.06.18 Von Nicole Buesing und Heiko Klaas

Narrativ und sinnlich: Die 10. Berlin Biennale legt ihre Finger in die offenen Wunden dieser Welt – ohne oberlehrerhaft zu sein

## GERADE GERN GELESEN



Der Lombardi Code



Grenzüberschreiterin mit Formempfinden



Marion Pfeifer: „Again/Noch einmal“, Foto: Heiko Klaas

Bestes Beispiel dafür: die Videoarbeit „Again/Noch einmal“, in der der 1981 in Dresden geborene Berliner Künstler Mario Pfeifer einen Vorfall in einem Supermarkt im sächsischen Arnsdorf rekonstruiert, in dessen Verlauf ein junger Flüchtling von einer aufgebrachten Bürgerwehr misshandelt und an einen Baum gefesselt wurde. Die Täter wurden nie verurteilt. Das Opfer wurde kurz vor Prozessbeginn erfroren in einem Wald aufgefunden. Anhand zahlreicher Gespräche mit Augenzeugen und einer Re-Inszenierung der Ereignisse mit Schauspielern stellt Pfeifer gern verdrängte Fragen nach ausländerfeindlichen Stereotypen, speziell im ostdeutschen Kontext.

KULTUR<sup>extra</sup>  
das online-magazin

Nochmal um ganz deutsche Ängste geht es in dem großformatigen Doppelscreen-Video *Again (Noch einmal)* des Berliner Videokünstlers **Mario Pfeifer** in der Akademie der Künste über den Fall eines geistig verwirrten jungen irakischen Flüchtlings, der von Bürgern der sächsischen Kleinstadt Arnstorf in einem Akt von Zivilcourage, wie sie es selbst nannten, aus dem örtlichen Supermarkt geschleift und an einen Baum gefesselt wurde. In einer Art Reenactment des Vorfalls untersuchen die SchauspielerInnen Mark Waschke und Dennesch Zoudé mit anderen deutschen Bürgern verschiedener Herkunft, ob es sich tatsächlich um Zivilcourage oder doch einen Akt der Selbstjustiz handelt. Der Film offenbart das Versagen der sächsischen Behörden gegenüber einem an epileptischen Anfällen leidenden Mannes und die zweifelhaften juristische Aufarbeitung des Falls des mittlerweile verstorbenen Irakers, bei der das Verfahren gegen die Beteiligten vor Gericht eingestellt wurde.

**Stefan Bock - 12. Juni 2018**  
ID 10752



אירועים | תרבות וזהות | אוכל | טק | פרקטיש | פוליטיש | רגע של גרמנית | שוטטות והמלצות

בחלק אחר של ה-ADK מציג האמן מריו פייפר (Mario Pfeifer) את עבודתו Again/Noch einmal 2018. זו עבודת וידאו המוקרנת על גבי שני מסכים המציגים התרחשויות מנקודות מבט שונות, ומתארת תקרית אלימה מ-2016, במהלכה פליט מעיראק מוכה על ידי ארבעה גברים בסופרמרקט בארנסדורף. סרטון שמתעד את האירוע פורסם ברשתות החברתיות וחולל סערה בעקבות השאלה האם קבוצת האזרחים פעלה כשורה לאור העובדה שהפליט, שהיה חולה נפש, הטריד את עובדי הסופרמרקט כמה פעמים. העובדה שכשנה לאחר מכן הוסרו כל ההאשמות נגדם בבית המשפט, ושהפליט לא יכול היה להעיד שכן נמצא קפוא למוות כשבוע לפני המשפט, רק שפכה שמן על הסוגייה הבווערת, כל זאת על רקע משבר הפליטים והתחזקות הימין הקיצוני שבאה בעקבותיו. העבודה מציבה את הסרט המקורי שצולם בעת ההתרחשות לצד צילום של שחזור האירוע, הקראת תגובות ותמלילי המשפט, זאת תוך כדי התערבות, עזירה, בחינת האירועים, הצעת דרכי פעולה אפשריות אחרות ומעל הכל – הזמנת קבוצת אזרחים לצפות בשחזור ולענות לשאלה איך זה גורם להם להרגיש ומה הם היו עושים במקרה כזה.



מריו פייפר

In another part of the ADK, the artist Mario Pfeifer presents his work Again / Noch einmal 2018. This video work is shown on two screens presenting events from different perspectives, and describes a violent incident from 2016, during which a refugee from Iraq is beaten by four men in the Barnesdorf supermarket. A video documenting the event was published on social networks and sparked a storm over whether the citizenry was working properly because the refugee, who was mentally ill, had harassed the supermarket workers several times. The fact that a year later all the charges against them were dropped in court, and that the refugee could not testify that he was frozen to death a week before the trial, only shed oil on the burning issue, all against the backdrop of the refugee crisis and the strengthening of the extreme right that followed. The work places the original film taken during the event alongside a photograph of the reconstruction of the event, the reading of the responses and transcripts of the trial, while intervening, stopping, examining the events.

mittwoch, 20. juni 2018 taz

taz sachen

### Eine Recherche wird zum Film

Als im August vergangenen Jahres eine E-Mail von Mario Pfeifer im Posteingang der taz-Redakteurin Steffi Unsleber landete, konnte sie erst gar nicht glauben, was da stand. Er sei bildender Künstler, schrieb Pfeifer, und er wolle aus ihrer Recherche ein Kunstprojekt für die Berlin Biennale machen.

Steffi Unsleber hatte 2017 die Geschichte des Asylbewerbers Schabas Al-Aziz recherchiert, der im sächsischen Arnsdorf von Dorfbewohnern an einen Baum gefesselt worden war. Einige Tage vor Beginn des Prozesses fand man ihn tot in einem Wald. Die taz-Redakteurin wollte herausfinden, ob jemand so einen unbehaglichen Zeugen verschwinden ließ.

Mario Pfeifer, 1981 in Dresden geboren, beschäftigt sich schon seit Jahren mit der sächsischen Gesellschaft. Für eine Ausstellung sprach er mit neun Menschen aus Sachsen über Enttäuschung, Protest und Spaltung. Ihre Antworten stellte er ungeschnitten aus, der Film lief über neun Stunden. Als Folgeprojekt wollte er den Fall Schabas Al-Aziz verarbeiten.

Steffi Unsleber versorgte ihn mit ihren Notizen und vermittelte den Kontakt zu ihrem Übersetzer, der mit der Familie im Irak gesprochen hatte. Pfeifer kreierte daraus einen halb-dokumentarischen Film, in dem zwei Schauspieler den Fall präsentieren. Zehn Menschen, die selbst Fluchtbiografien haben, bewerten das Geschehen und verknüpfen es mit ihrem eigenen Leben.

Der Film läuft noch bis zum 9. September 2018 auf der Berlin Biennale – in der Akademie der Künste, Hanseatenweg 10. Mehr Infos unter: [www.aboutnow.info](http://www.aboutnow.info) (uns)

Kontakt / Contact

blackboardfilms GmbH & Co. KG

[info@blackboardfilms.info](mailto:info@blackboardfilms.info)

[www.blackboardfilms.info](http://www.blackboardfilms.info)